

**Steigende Kosten bei Rohstoffen,  
Energie, Verpackungen und Logistik:**

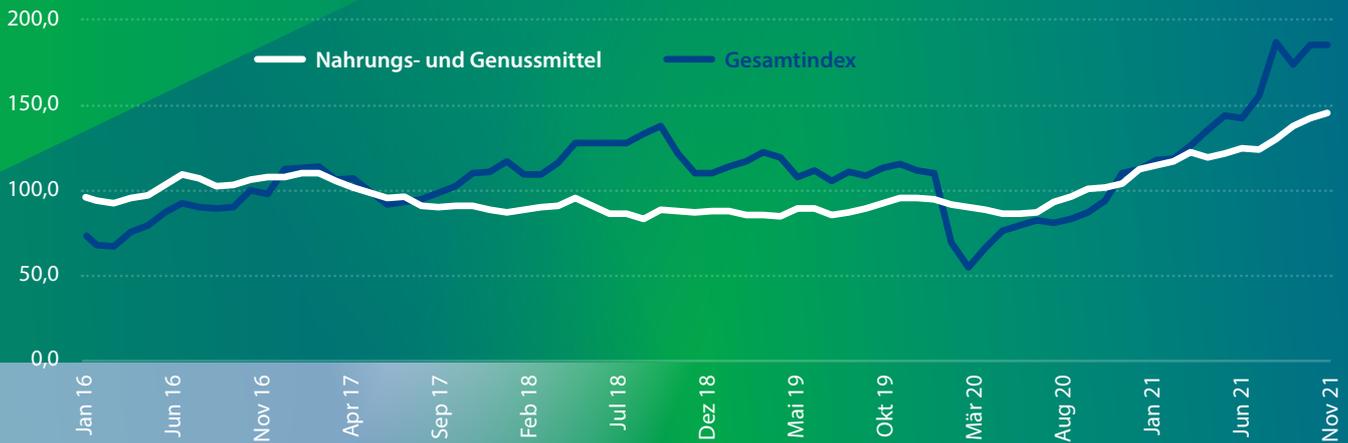
# Die Ernährungsindustrie an der Belastungsgrenze

Die deutsche Ernährungsindustrie erlebt aktuell die größte Krise durch den dramatischsten Anstieg ihrer Produktionskosten seit 70 Jahren. Es gibt kaum einen Bereich, in dem die Kosten nicht steigen. Die größten Treiber sind Rohstoffe, Energie, Verpackung und Logistik. Dazu kommt jetzt auch noch der Krieg in der Ukraine mit seinen vielschichtigen Auswirkungen. „Nach zwei Jahren Corona-Pandemie bräuchten wir dringend Impulse, die die Wirtschaft ankurbeln. Stattdessen stellt die aktuelle Situation die Branche vor bisher nicht gekannten Herausforderungen“, sagt Olivier Kölsch, Geschäftsführer der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie.



## Entwicklung der Rohstoffpreise

HWWI-Index (2015=100), Euro-Basis, Monatsdurchschnitte)



Quelle: Hamburgisches Institut für Weltwirtschaft (HIWW)

# Knappheiten treiben Rohstoffkosten nach oben

Für die Unternehmen der Ernährungsindustrie spielen die Agrarrohstoffpreise eine wesentliche Rolle. Vergangenes Jahr waren die Unternehmen mit einem deutlichen Anstieg der Rohstoffpreise konfrontiert. Insgesamt stiegen die Preise für Nahrungs- und Genussmittel gemäß HWWI-Rohstoffpreisindex in 2021 um 32,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Im Januar 2022 lag der Index für Nahrungs- und Genussmittel um 32,1 Prozent über dem Indexwert Januar 2021.

Der Krieg in der Ukraine verschärft die Rohstoffkrise. Die Auswirkungen auf die Lebensmittelproduktion beschränken sich dabei nicht nur auf unterbrochene Rohstofflieferungen aus der Ukraine (etwa bei Sonnenblumenrohöl) und Russland, sondern sind deutlich weitreichender und gravierender. Bei vielen Agrarrohstoffen (Pflanzenöle, Senfsaaten, Fisch, Getreide, Honig) und Zulieferprodukten (Futtermittel, Verpackungen) verknappt sich derzeit das Angebot mit nur begrenzten Substitutionsmöglichkeiten. Kulinarika Deutsch-

land warnt, dass die Auswirkungen auf die Herstellung von Produkten wie Senf und Mayonnaise, aber auch von Trocken-erzeugnissen, bereits greifbar seien.

Aber auch bei Rohstoffen, die die deutsche Ernährungsindustrie aus Deutschland bezieht, steigt der Preis. Grund sind die enormen Verwerfungen auf den Rohstoffmärkten. Für eine Tonne Weizen lag der Preis an der Getreidebörse in Paris im März 2021 bei rund 200 Euro, im März 2022 lag er zwischen 350 und 400 Euro. Die Kosten für Hartweizen haben sich verdreifacht. An den Notierungen in Paris orientieren sich auch die Preise in Deutschland, die je nach Getreidequalität deutlich darüber liegen können.

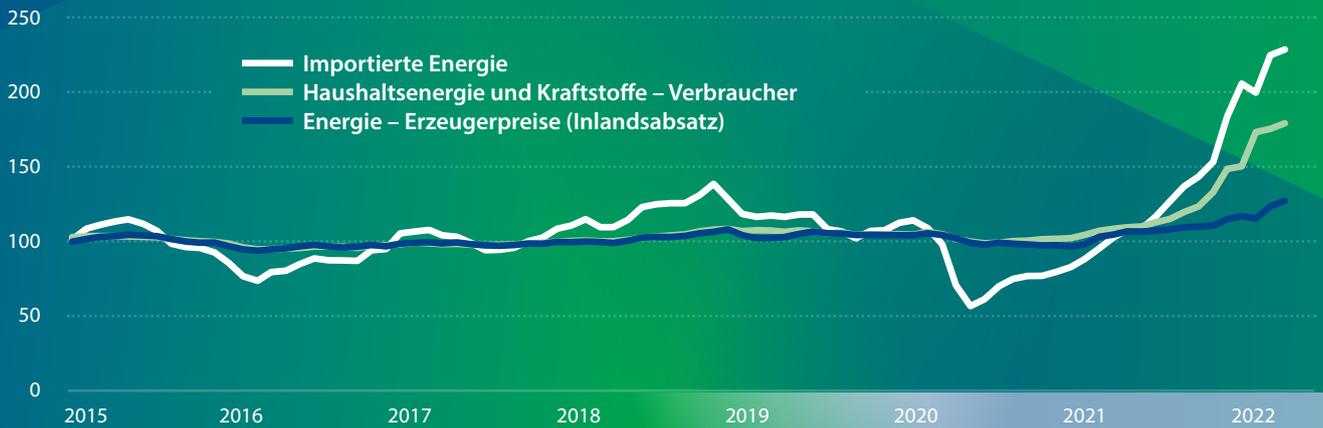
„Den Unternehmen fehlt die Planungssicherheit! Denn die extrem volatilen Rohstoffmärkte sorgen dafür, dass eine Kostenkalkulation nur sehr schwer möglich ist“, sagt Olivier Kölsch.

## Forderungen der BVE

- Die Belastungsgrenzen der Unternehmen der Ernährungsindustrie sind erreicht. Ihre Ertragslage muss schnellstmöglich durch Entlastungen auf breiter Front verbessert werden.
- Alle Möglichkeiten, die die Angebotslage entspannen können, sind zu prüfen, zum Beispiel Zollvergünstigungen für Importe, Ausbau regionaler Produktion...
- Die Nachhaltigkeitsziele des „Green Deal“ müssen hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Resilienz der Lebensmittellieferketten überprüft werden.
- Es sind zwingend die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine ausreichende und bezahlbare Verfügbarkeit der essenziellen Produktionsfaktoren sicherzustellen.

## Preisentwicklung für Energie

2015=100



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

# Explodierende Kosten bei Gas und Öl

Steigende Energiepreise infolge der globalen wirtschaftlichen Erholung und generelle Unsicherheit im Vorfeld des Krieges in der Ukraine treffen die deutsche Ernährungsindustrie hart.

Bereits 2021 stiegen die Preise im Vorjahresvergleich für Rohöl der Sorte WTI um 72,9 Prozent und für Rohöl der Sorte Brent um 66,5 Prozent. Beim Gas, das für die Ernährungsindustrie besonders wichtig ist, stiegen 2021 die Preise für EU-Erdgas sogar um 397,1 Prozent und für US-Erdgas um 91,2 Prozent im Vorjahresvergleich. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, war importierte Energie im Februar 2022 zu 129,5 Prozent teurer als im Vorjahresmonat, im Inland erzeugte Energie kostete 68,0 Prozent mehr. Speziell für Erdgas zahlten im Februar 2022 Industriekunden 194,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Dazu kommen zusätzliche Preissteigerungen für Gas und Öl im direkten Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine seit dem 24. Februar 2022, die sich aktuell aber noch nicht valide beziffern lassen. Die hohen Preissteigerungen für Erdgas führen auch zu

höheren Strompreisen. Für industrielle Abnehmer stiegen die Preise laut Destatis um 66,2 im Februar 2022 im Vergleich zum Vorjahresmonat.

Die Ernährungsindustrie ist sehr energieintensiv. Produkte müssen erhitzt oder gekühlt, gemahlen, gepresst oder gemischt werden. Um den Energieverbrauch zu senken, investieren die Unternehmen seit Jahrzehnten viel in ihre Effizienz und nachhaltige Energieträger. Dennoch ist eine staatliche Energieversorgung zu bezahlbaren Preisen essenziell für die Lebensmittelversorgung in Deutschland.

Zur Veranschaulichung: Der Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland (OVID) berichtet, dass allein die deutschen Ölmühlen und Pflanzenölraffinerien pro Jahr etwa vier Terrawattstunden in Form von Strom und Wärme benötigen. Das entspricht dem jährlichen Strom- und Wärmeverbrauch der Einwohner der Landeshauptstädte Kiel und Potsdam zusammen oder rund 900 Windkraftanlagen mit einer Leistung von jeweils vier Megawatt.

## Forderungen der BVE

- Die Ernährungsindustrie braucht Planungssicherheit bei der Energieversorgung. Die Regierung muss die Energieversorgung dauerhaft gewährleisten.
- Berücksichtigung der Nahrungsmittelherstellung als „Kritische Infrastruktur“ im Fall der Verknappung von Erdgas und Priorisierung bei der Konzeption von Vorranglisten.
- Die rasant steigenden Preise bei Rohstoffen können nicht allein von der Ernährungsindustrie getragen werden. Eine Entlastung bei den Energiepreisen unter anderem bei Mineralölsteuer, Stromsteuer und Netzentgelten ist dringend erforderlich.

## Global Shipping Costs year-on-year, percentage changes



Quelle: Freightos, global container freight rate index

# Massive Verteuerungen bei Logistik und Verpackung

Steigende Energiepreise lassen auch die Kosten für den Transport der Waren in die Höhe schnellen. Bereits vor dem Krieg gab es infolge der Corona-Pandemie Engpässe in der Logistik durch einen Fahrer- und Containermangel. Der globale Containerfrachtratenindex stieg um 226 Prozent zwischen Dezember 2020 und Dezember 2021. Die Luftfrachtraten im Dezember 2021 haben sich im Vergleich zum Dezember 2020 um 50 Prozent erhöht.

Ein weiterer Kostenfaktor für die Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie sind Verpackungen. Die Erzeugerpreise für Verpackungsmaterialien sind im Vorjahresvergleich für alle Materialien gestiegen: Die Herstellung von Verpackungsmitteln aus Holz verteuerte sich um 52,2 Prozent, die Herstellung von Zellstoff, Papier und Pappe um 10,9 Prozent. Die Kosten zur Herstellung von Kunststoffen in Primärformen

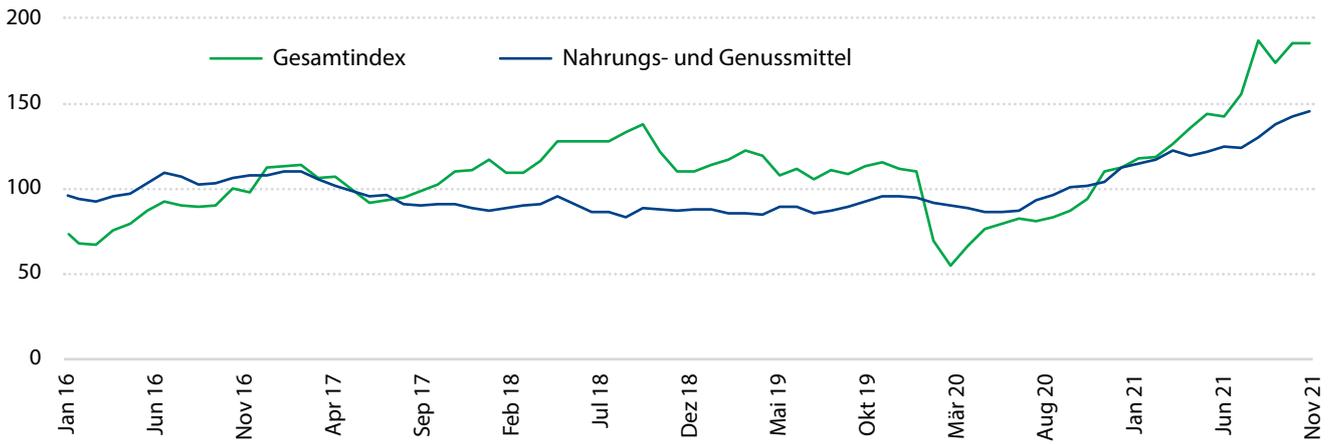
stiegen um 15,4 Prozent, zur Herstellung von Verpackungsmitteln aus Kunststoff um 8,9 Prozent und zur Herstellung von Leichtmetallverpackungen um 4,1 Prozent. Die Ukraine ist ein wichtiger Lieferant für Verpackungsmaterialien. Die Auswirkungen des Krieges werden auch hier den Markt weiter belasten.

„Die Kostensteigerungen, die wir hier sehen, sind noch nicht die Folgen des Krieges. Wenn die gestiegenen Kosten nicht gerecht zwischen allen Beteiligten der Wertschöpfungskette verteilt werden können, riskieren wir, dass die Produktion von Lebensmitteln in Deutschland unrentabel wird“, so Olivier Kölsch.

## Forderungen der BVE

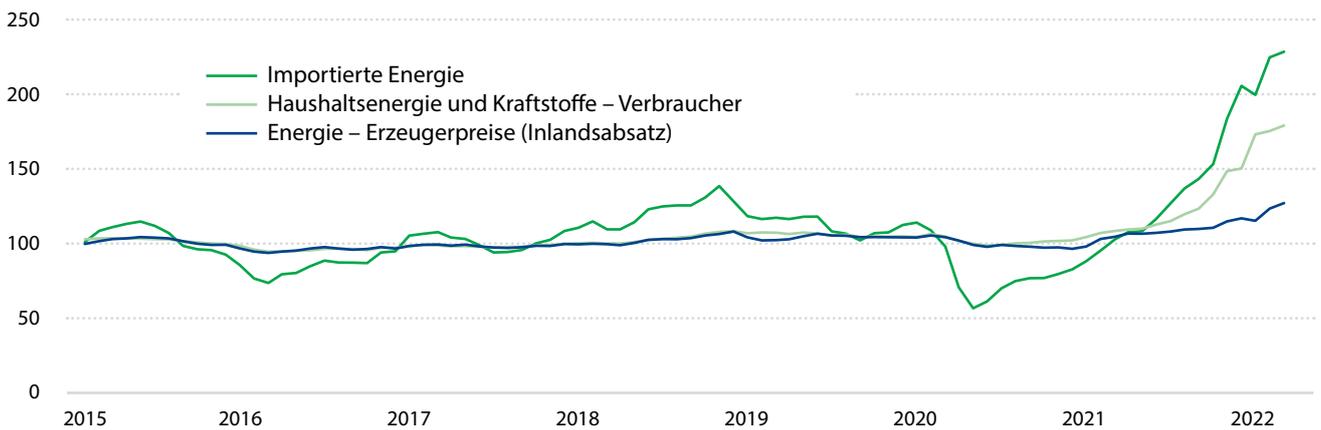
- Die Weltmärkte müssen offengehalten werden, damit der internationale Lebensmittelhandel nicht durch individuelle, protektionistische Maßnahmen zusätzlich in Mitleidenschaft gezogen wird.
- Overcompliance in der Logistik und dem Finanzsektor sind unbedingt zu vermeiden.
- Regelungen zur Kennzeichnung bestehender Verpackungen bei veränderter Rohstoffzusammensetzung müssen von den Behörden pragmatisch gehandhabt werden.

**Entwicklung der Rohstoffpreise**  
 HWWI-Index (2016=100), Euro-Basis, Monatsdurchschnitte)



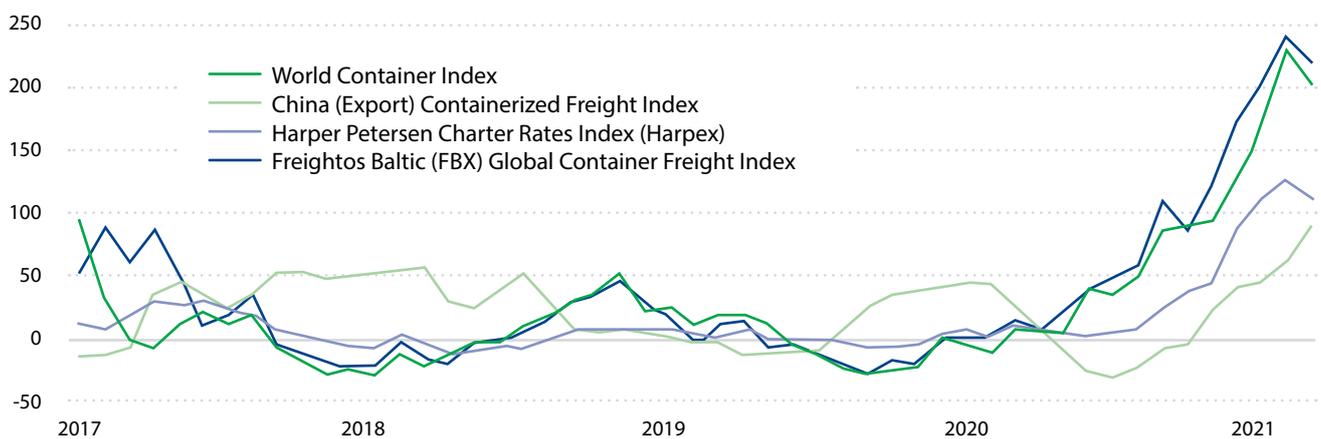
Quelle: Hamburgisches Institut für Weltwirtschaft (HWWI)

**Preisentwicklung für Energie**  
 2015=100



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

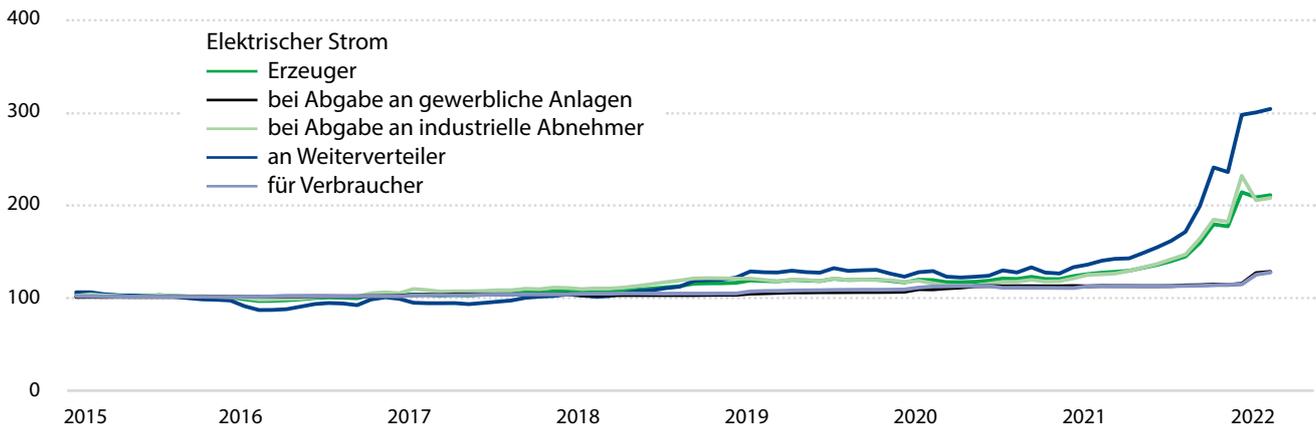
**Global Shipping Costs**  
 year-on-year, percentage changes



Quelle: Freightos, global container freight rate index

### Preisentwicklung von Strom

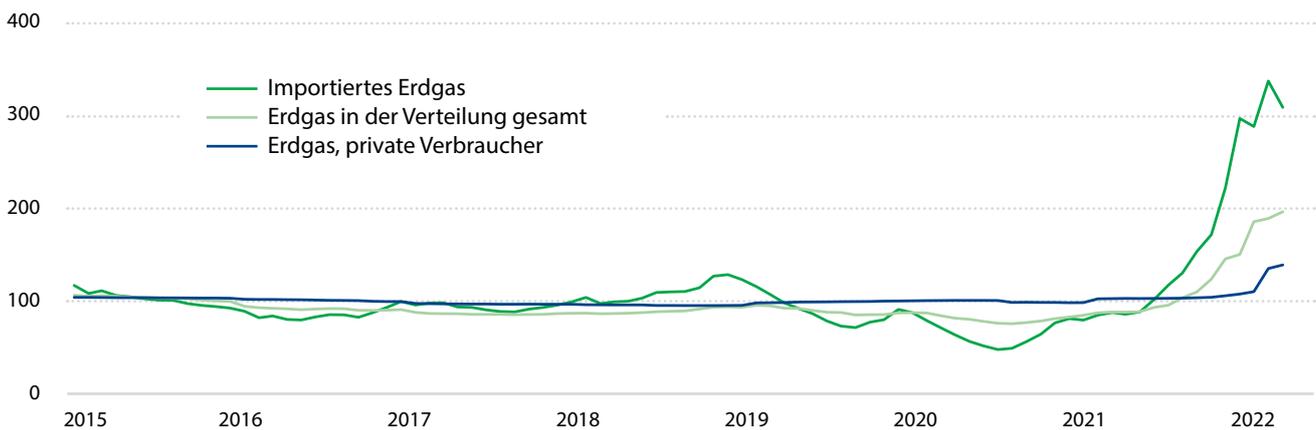
2015=100



Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

### Preisentwicklung von Erdgas

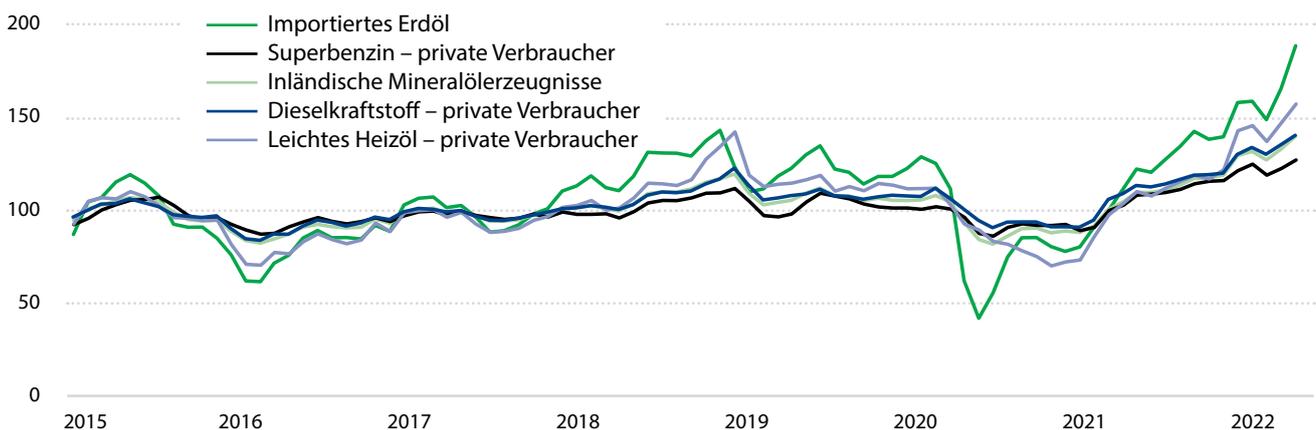
2015=100



Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

### Preisentwicklung von Erdöl und Mineralölerzeugnissen

2015=100



Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

Die Ernährungsindustrie ist mit einem jährlichen Umsatz von 181 Mrd. der viertgrößte Industriezweig Deutschlands. Über 610.000 Beschäftigte in rund 6.100 Betrieben versorgen die Verbraucher mit hochwertigen und preiswerten Lebensmitteln. Dabei ist die Branche klein- und mittelständisch geprägt: 90 Prozent der Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie gehören dem Mittelstand an. Die Exportquote von 35 Prozent zeigt, dass Kunden auf der ganzen Welt die Qualität deutscher Lebensmittel schätzen.

Herausgeber:  
Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V.  
Claire-Waldoff-Straße 7  
10117 Berlin

Telefon +49 30 200786-0  
[info@ernaehrungsindustrie.de](mailto:info@ernaehrungsindustrie.de)

Büro Brüssel:  
Federation of German Food and Drink Industries  
Avenue des Nerviens 9 – 31  
1040 Brussels  
Telefon +32 2 5008759  
[bruessel@ernaehrungsindustrie.de](mailto:bruessel@ernaehrungsindustrie.de)



[www.ernaehrungsindustrie.de](http://www.ernaehrungsindustrie.de)

